Das Großfürstentum Nuremburg in den Mittellanden



1) Geschichte:

Reichsgründung:

Das Großfürstentum wurde in einer Zeit vor der Schriftlichkeit gegründet. Die Legende besagt, der Stammesfürst Nurm habe angesichts einer Invasion der Ebermänner die rivalisierenden Stämme der Region geeint, indem er deren Prüfungen bestanden habe. Einige der heutigen Familien des nuremburger Hochadels beziehen ihre Geburtslinie bis auf die Fürsten jener Tage zurück. Vereint wurden die Orks besiegt und man beschloss, Nurm als Großfürst über den Kriegszug hinaus die Treue zu gewähren. So einte er das Land. Die Ernennung Nurms vor über 1000 Jahren ist auch der Beginn der nuremburger Zeitrechnung.

Bürgerkrieg:

Vor etwa 30 Jahren machten sich Schatten in Nuremburg breit, aufgepeitscht durch okkulte Rituale, Magie und zwielichtige Gestalten und gierige Kirchenleute, die gar weltlichen Gelüsten nachgingen. Sie hatten die Schwäche durch die Rivalitäten der Adelshäuser genutzt und so mancher Adelsfamilie vergiftete Worte eingeflüstert. Dem Großfürstentum fehlte es an Einigkeit, der Großfürst war alt und schwach und so forderte es einen hohen Blutzoll des niederen Adels, der mit seinen Gefolgsleuten die Schatten nach Jahren des Krieges zerschlug. Viele Kleinadlige leiten daraus ihren Stand als Freiherren ab.

Die Vertreibung und Spaltung:

Nach dem Bürgerkrieg machten die Menschen Nuremburgs, von Zorn und Argwohn angestachelt, Jagd auf magische Wesen, trieben sie aus dem Land oder verbrannten sie kurzerhand. So sind heute arkan begabte Kreaturen und Nicht-Menschliche in Nuremburg nicht nur mit Argwohn betrachtet, sondern geächtet. Wesen wie Drachen, Magier und Einhörner sind in Nuremburg nur noch Legenden alter Tage, was jedoch nicht ausschließt, dass im einen oder anderen entlegenen Eckchen noch ein Funken dieser

Zeiten glimmt. Gerade in ländlichen Gebieten, wo der Aberglauben tiefer verwurzelt ist, wird dieser Vertreibung gedacht, indem die längste Winternacht mit einem großen Lagerfeuer erhellt wird. Es heißt, wer eine geschnitzte Figur einer Hexe oder Trolls in das Feuer wirft, sei im kommenden Jahr mit besonderem Glück vor jeglichem Übel gesegnet.

Auch die als Organisationen bestehenden Kirchen, allen voran das Ceridentum, wurden in Nuremburg zerschlagen. Der Glaube mag gewährt sein, aber wo immer eine Religion sich institutionalisiert, wird dies vom Adel seither mit eiserner Hand unterdrückt.

In diese Zeit fällt die Abspaltung des Herzogtumes Truhenstein im Westen des Großfürstentumes, das die Zerschlagung des Ceridentumes nicht mittragen wollte, da der Regent Berthold von Truhenstein ein sehr strenggläubiger Ceride ist. Geschwächt vom Krieg vermochte das Reich nicht, Truhenstein von seiner Abspaltung abzuhalten.

Die Pestjahre:

In den Jahren 1019-1021 n.N. fegte die Pest durch das Land. Gerade in den Städten wütete sie sehr. So manch einer, der dem Glauben an Götter enger verbunden ist, sieht darin die Strafe für den entgleisenden Lebensstil und das Aufbegehren der Städter gegen die gegebene Ordnung. Zum Teil bildeten sich fundamental-religiöse Gruppen, die dann durch ein Edikt des Großfürsten verboten wurden. Etwa ein Drittel der Stadtbevölkerung verstarb. Auf dem Land verstarb hingegen ein Fünftel der Bevölkerung. Die Pest raffte vor allem Alte und Gebrechliche dahin. Die Geburtenzahlen sind seither in die Höhe geschnellt, so dass bereits jetzt wieder nahezu das Bevölkerungsniveau der Zeit vor der Pestwelle erreicht ist, wenngleich auch mit einem deutlich verschobenen Altersdurchschnitt.

Gegenwart:

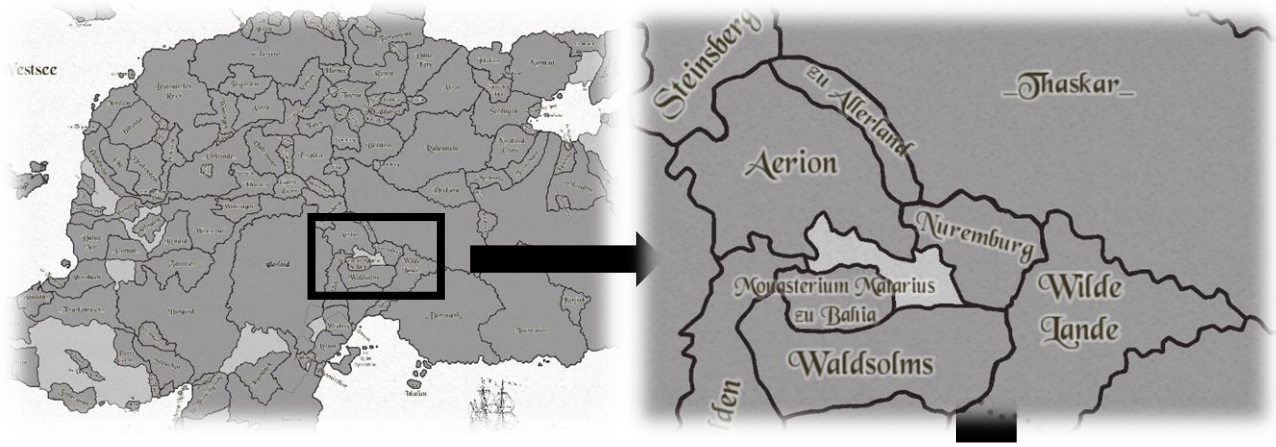
Nach dem Schattenkrieg und der Vertreibung ist Nuremburg zu nie dagewesenem Glanz erblüht. Die ersten Städte sind zu Großstädten mit mehr als zehntausend Einwohnern gewachsen. Der Großfürst Albrecht I. von Asenbach ist ein umsichtiger Herrscher. Aber dies darf nicht über die zahlreichen schwelenden Konflikte hinwegtäuschen: verbotene fundamental-religiöse Gruppen, Städte welche die alte Ordnung in Frage stellen, technischer Umbruch und nicht zuletzt Konflikte des Adels im nuremburger Machtgefüge. Spitze Zungen munkeln offen, man durchlebe den Vorabend einer neuen Zeit - zum Guten oder zum Schlechten!

Nuremburgischer Adel zieht vermehrt in die Mittellande. So wurde im Herbst 1025 n. N. ein lukrativer Feldzug gegen das Fürstentum Rabenmund im Königreich Galladoorn gefochten, nachdem seine königliche Hoheit Magnus Silvanus von Eichenhain höchst persönlich an der Turney vom Einhorn 1024 n. N. um Unterstützung gebeten hatte. Das Seckendorfer Aufgebot fegte wie ein Feuersturm durch das abtrünnige Fürstentum und kehrte mit reicher Beute wieder heim.

Etwa zeitgleich regte sich der alte Feind im Norden, das Imperium Thaskar und nach Jahren des fragilen Friedens und bescheidenen Handels wurde der Wille Nuremburgs, seine Nordgrenze zu verteidigen zum ersten mal wieder mit mehreren Dekurien des Imperators geprüft.

2) Geographie:

Das Großfürstentum ist in den Mittellanden gelegen. Im Norden liegen Thaskar (konfliktreicher Nachbar), im Westen liegen Allerland (freundlich gesonnen mit regem Handel) und Aerion (neutral, reger Handel) und das Freie Herzogtum Truhenstein, als ehemaliger Teil Nuremburgs (neutral-kritisch, Handelsbeziehungen), im Süden Waldsolms (neutral, reger Handel) und im Osten die Wilden Lande (angespanntes Verhältnis). Das Großfürstentum ist von Norden nach Süden etwa 150km und von Westen nach Osten etwa 200km in seiner Ausdehnung und hat unterschiedliche Landschaftsmerkmale zu bieten. Im Norden und Nordosten ist es bergig und geht in die Ausläufer des Großen Gebirges über, das die Reichsgrenze bildet. Die Hänge sind dicht bewaldet. Das Kernland ist eher flach mit sanften Hügeln und gutem Ackerland. Das Klima ist recht mild, was aber kurze Phasen bitterer Kälte mit viel Schnee, gerade in den Berggebieten, nicht ausschließt.



Abbildungen: Karte der Mittellande mit freundlicher Genehmigung der Mittellande-Orga und des Kartographen

Nuremburg orientiert sich in seiner Geographie stark am heutigen Franken. Dies soll es der Spielerschaft, sich Landschaft, Wetter und Distanzen vorzustellen. Damit es aber keine bloße Kopie darstellt und die Immersion dadurch beeinträchtigt, wurden vor allem die Namen von Städten und Flüssen leicht verändert, jedoch so kenntlich gelassen, dass die Vorstellung des Ortes keine großen Übersetzungskünste benötigt (z.B. Bamberg -> Bannburg oder Erlangen -> Erlenhang).

Das Großfürstentum wird von mehreren unterschiedlich starken Flüssen durchzogen, wobei der Meyn der Wichtigste ist und auch für die Binnenschifffahrt genutzt wird. Daneben sind noch die Pechnitz und die Asch als wichtige Ströme zu nennen.

3) Politik:

Nuremburg wird von Fürst Albrecht I. von Asenbach, Großfürst von Nuremburg, regiert, wobei ihm nicht alle Teile des Großfürstentums direkt unterstehen. Vielmehr ist Nuremburg ein Flickenteppich lose zusammengehöriger, zum Teil konkurrierender Herrschaftsgebiete. Dabei stehen die drei Fürstenfamilien (von Asenbach, von Schwarzenberg, von Meynfelden) stets in direkter Konkurrenz. D Erhebung vom Fürsten zum Großfürsten geschieht durch Wahl, wobei seit der Vertreibung nur noch die Fürsten und keine Kirchenmänner mehr wahlberechtigt sind. Jedoch hat sich in den letzten

hundertfünfzig Jahren die Unsitte eingeschlichen, die Wahl durch Designation des männlichen Erben der Großfürstenfamilie zu umgehen.

Die Gebiete derer von Asenbach umfassen das Kernland und viele verstreut gelegene Lehen (grob Mittelfranken). Die Gebiete der von Schwarzenberg befinden sich eher im Nordosten (grob Oberfranken) und die Gebiete derer von Meynfelden an der Westgrenze (grob Unterfranken). Es ist insgesamt ein kompliziertes Netzwerk, so dass die politische Aufmerksamkeit selten gebündelt ist. Jeder verfolgt seine eigenen Interessen und eine gemeinsame Außenpolitik ist dadurch auch kaum möglich. Nur im Fall größerer, äußerer oder innerer Gefahr werden kurzlebige und labile Bündnisse zwischen den Adligen geschlossen getreu dem Motto „Der Feind meines Feindes...“. Nach außen bemüht sich Nuremburg, wegen der Absenz inneren Konsenses, um Neutralität und Sicherung seiner Grenzen, statt aktiv Außenpolitik zu betreiben. Die Politik ist durch das Feudalwesen geprägt. Hinzu kommen mehrere aufstrebende Städte, die den Adligen in ihrem Herrschaftsanspruch zunehmend offen die Stirn bieten. Das Herzogtum Torburg genießt seit einigen Jahrhunderten Autonomie und sieht sich auf Augenhöhe mit den Fürstentümern, auch wenn der Herzog nicht berechtigt ist, bei der Wahl des Großfürsten abzustimmen.

4) Einwohner:

Nuremburg hat etwa 150.000 Einwohner. Fremdrassen wie Orks, Elben und Zwerge sind nicht erwünscht und wurden aus Nuremburg vertrieben. Sollten diese doch einen Fuß nach Nuremburg setzen, sind sie offenem Argwohn und Feindseligkeit ausgesetzt und können froh sein, nicht am nächsten Baum aufgeknüpft zu werden.

Die Stadt Nuremburg selbst ist mit über 15.000 Einwohnern sehr groß. Bannburg, Erlenhang und Würzenberg sind mit je etwa 5.000 bis 10.000 Einwohnern aufstrebende Städte, die sich dem Einfluss des Adels immer mehr entziehen und von einem Rat aus Patriziern regiert werden. Die in den letzten Jahrzehnten einsetzende Verstädterung hat dafür gesorgt, dass inzwischen über ein Drittel der Bevölkerung des Großfürstentums in Städten lebt.

5) Religion:

In Nuremburg gibt es keine einheitliche Staatsreligion. Vielmehr ist man sich einig, dass ein Überhandnehmen der Religion und ihrer weltlichen Vertreter klein zu halten sei. Das religiöse Leben ist ein Schmelztiegel kleiner, oft lokal begrenzter Heiligenverehrung. Gotteshäuser, Tempel und Kapellen gibt es daher über das ganze Großfürstentum verstreut. Jede sich stark ausbreitende Religion wird missbilligend beäugt und kleingehalten. Daran haben nicht nur die Adeligen ein Interesse, die darin mögliche Konkurrenz sehen, sondern auch die Ratsmitglieder der Städte, die ebenso um Machtverlust bangen. Das in den Mittellanden durch Missionierung deutlich expandierende Ceridentum ist dabei in den letzten Jahren zu einem besonderen Ärgernis geworden, da es schon mit der Bezeichnung „der Eine“ einen Anspruch auf Alleinstellung erhebt und damit Zündstoff für innere Konflikte bietet. Kein Wunder, dass Ceriden in Nuremburg so ungern gesehen sind, dass der eine oder andere schon mit einem Apfel im Maul nackt an einen Baum gefesselt wurde oder eine Tracht Prügel kosten durfte, nachdem er versuchte, seinen Glauben auf nuremburger Boden zu verbreiten.

6) Ökonomie:

Nuremburg betreibt regen Handel. Handwerk und Kunst blühten in den letzten Jahren seit der Pest geradezu auf und bescherten den Handelskontoren und geschickten Handwerkern mehr als nur bescheidenen Wohlstand. Gerade die Städte Würzenberg und Bannburg sind wichtige Knotenpunkte des Fernhandels mit erlesener Ware. Die ländlichen Gebiete sind in der Ökonomie eher abgehängt und beäugen den Wohlstand der Städte neidvoll.

7) Recht und Gesetz:

In Nuremburg gibt es kein einheitlich geltendes aufgeschriebenes Gesetz, sondern ein kompliziertes Gewohnheitsrecht jahrhundertealter Traditionen. Grundsätzlich gilt, dass Recht haben und sich Recht verschaffen können, nicht zwingend zusammengehören. Freie haben das Recht, sich selbst um die Durchsetzung ihres Rechtsanspruches zu kümmern. Unfreie benötigen einen Freien als Fürsprecher, der sich für sie einsetzt und sie rechtlich vertritt. Es ist üblich, Kompensation für erlittenes Unrecht zu fordern, sogenanntes Wergelt. Körperliche Strafen können dennoch von der Gerichtsbarkeit verhängt werden. Die Fehde ist ein legitimes und oft genutztes Mittel, sein Recht durchzusetzen. Alle Versuche des Großfürsten, das Fehderecht zu unterbinden, scheiterten kläglich. Aktuell häufen sich Fehden zahlreicher Kleinadliger gegen große Städte. Allen voran Würzenberg unterhält beachtliche Söldnertrupps zum Schutz seiner Handelskolonnen und übergeht damit durch das schiere Ungleichgewicht der Kraftverhältnisse die Rechtsansprüche auf Zoll, Wegegeld und Brücknerzoll der Kleinadligen dreist. Adlige wie Reichsritter Georg von Hundtsegg, die diese Ansprüche dann doch geschickt mit Waffengewalt durchsetzen, werden von der Propaganda der Städte zunehmend als Raubritter in Verruf gebracht. Die Gerichtsbarkeit obliegt dem jeweiligen Herrn in dessen Ländereien sich das Unrecht zutrug. So kann man den Fall diesem zum Richterspruch vortragen oder man verschafft sich als Freier selbst Recht. Die Tradition, Recht im Freien zu sprechen, wird zunehmend von der städtischen Sitte abgelöst, bezahlte Richter in Sitzungssälen die Verhandlung leiten zu lassen. An der Sitte, Urteile vor der Stadt oder außerhalb zu vollstrecken wird nach wie vor aus Aberglauben festgehalten, selbst in den emanzipierten Städten des Großfürstentums.

8) Militär:

Das Militär Nuremburgs ist wie vieles andere im Reich im Umbruch: früher ein reines Feudalheer aus Rittern und deren Waffenknechte nun vermehrt hin zu städtischen Aufgeboten und Soldtruppen, die in großen Gewalthaufen mit Pike und Halmparte ins Felde ziehen. Dies birgt nicht wenige Spannungen. Pulverwaffen in Form von Kanonen halten zunehmend Einzug und haben Katapulte weitestgehend verdrängt. Handbüchsen sind noch rar, da sie der starken Armbrust noch weit unterlegen sind. Bürger der Städte sind zum Wehrdienst und regelmäßigen Wehrübungen verpflichtet. Die Adligen sind ihren Lehnsherren zu Heerfolge verpflichtet. Je nach Wohlstand muss jeder Adlige eine gewisse Zahl Bewaffneter im Ernstfall beisteuern. Man spricht dann von einer Lanze, die etwa ein Dutzend Waffenknechte umfasst. Ein Ritter muss mindestens eine Lanze beisteuern. Dies können unterschiedlich bewaffnete Knechte sein, z.B. drei Berittene, vier Armbruster und fünf Spießknechte.

9) Währung:

Das Münzwesen hat inzwischen im ganzen Großfürstentum Einzug gehalten. Gerne wird auf dem Land auch noch getauscht, aber selbst hier überwiegen die Vorteile barer Münze. Die Münzhoheit liegt beim Großfürsten. Falschmünzerei wird als schwerer Verstoß gegen den Landfrieden mit dem Tode bestraft, meist durch Rädern. Für Münzschneiderei gibt es mildere Strafen beginnend mit öffentlichem Prügel bis hin zum Abschlagen einer oder beider Hände.

12 (Kupfer-)Pfennig = 1 (Silber-)Schilling = 2 (Silber-)Groschen

144 Pfennig = 12 Schilling = 6 Groschen = 1 (Gold-)Gulden